

Seit zehn Jahren wird das archäologische Forschungsprojekt in der antiken Stadt Naga im heutigen Sudan vom Münchner Museum ägyptischer Kunst geleitet. Seither berichtet das Team bei Führungen, in Vorträgen und zu besonderen Informationstagen über seine Arbeit vor Ort. Die Funde und wissenschaftlichen Erkenntnisse werden publiziert und auf Fachkongressen vorgestellt. Den Zauber, der von diesem wunderbaren Ort ausgeht, kann allerdings nur derjenige wirklich nachempfinden, der den Ort bereist. Das sagt Dr. Arnulf Schlüter, der Leiter des Museums. Die Präsentation Naga, die verschüttete Königsstadt, vermittelt den Grabungsalltag des Forschungsteams. Und darüber spreche ich nun mit Dr. Schlüter. Die Situation im Sudan ist ja eher unübersichtlich. Das beeinflusst ja ihre Arbeit vor Ort.

Dr. Arnulf Schlüter: Also, dieses ägyptische Museum ist natürlich in seinem archäologischen Projekt da sehr stark von betroffen. Wir können da unten unser archäologisches Projekt nur dann durchführen, wenn wir dort natürlich friedliche Zeiten vorfinden und sind da auf die Mitarbeit, die Unterstützung der sudanesischen Kollegen und Kolleginnen, der antiken Verwaltung, aber eben auch von Menschen vor Ort abhängig, die uns als Grabungshelfer beispielsweise unterstützen. Die jetzige Situation ist für den Sudan eine ganz schreckliche. Das ist eine humanitäre Katastrophe. Das ist aber eben auch ein schwerer Rückschritt für die eigentlich sehr positive Entwicklung, die der Sudan in den letzten Jahren genommen hat für die Demokratiebewegung. Wir können tatsächlich unsere Arbeiten vor Ort erst dann fortsetzen, wenn dort wieder friedliche Verhältnisse eingeleitet sind. Was wir da unten tun, wir haben eine Grabungskonzession für einen antiken Ort. Das ist die Stadt Naga, die liegt in der Butana-Steppe. Dieses Naga ist eine Art Subresidenz, ein ganz wichtiger Ort gewesen, in dem sogenannten Königreich von Merue. Und dieser Ort ist in seinem Zentrum ungefähr ein Quadratkilometer groß und besteht aus Dutzenden von Tempeln, Verwaltungsgebäuden, repräsentativen Bauten, die zum Teil die Zeiten überdauert haben und dort noch überirdisch stehen und zum anderen Teil aber verfallen sind und ausgegraben und untersucht werden wollen, sozusagen.

Jetzt ist diese Situation natürlich, Sie haben es erwähnt, ist sehr, sehr schrecklich. Und da eine Sonderausstellung auf die Beine zu stellen, denke ich mir, ist nicht ganz einfach. Was ist denn die Idee hinter dieser aktuellen Sonderausstellung im Museum ägyptische Kunst? Naga, die verschüttete Königsstadt. Was darf man da so erwarten? Was ist da so besonders dran?

Ja, also die Ausstellung haben wir natürlich vorbereitet jetzt über den Zeitraum von anderthalb, zwei Jahren. Also in Zeiten, in denen wir gut nach Sudan, nach Naga reisen konnten, in friedlichen Zeiten, und haben dort das Material, das wir brauchten, für die Ausstellung während den laufenden Grabungsarbeiten tatsächlich erstellt. Und die Idee hinter dieser Ausstellung ist, dass wir unser Publikum, dass wir die Besuchenden mitnehmen nach Naga. Wir wollten also vermitteln, wie ein archäologische Grabung funktioniert, wie die Archäologen dort leben, wie die Archäologen sich versorgen, was die Archäologen da tun, mit welchen Mitteln sie dort forschen. Wir haben uns überlegt, dass wir versuchen wollen, den Besucher möglichst anschaulich zu erklären und haben deswegen eine ganz besondere Installation gewählt. Das heißt, der Besucher kommt dort rein, kriegt einen ganz besonderen Audioguide aufs Ohr. Das ist dieser Audioguide, der den Besuchenden tatsächlich die Klangwelten von Naga erschließt. Man hört den Klang von

Nager, die Geräusche von Naga, gleichzeitig aber auch deskriptive Audio-Texte. auf die Ohren und besucht Naga in Form von sehr großen, begehbaren Fotopanoramen. Also insgesamt soll man dort das Grabungshaus von innen, die Restaurierungsarbeiten in einem Tempel, den Ort Naga, die Grabungshelfer, all diese Dinge soll man dort sehen, um sich herum in nahezu 360 Grad großen Panoramaaufnahmen und dazu, und das soll die Besucher wirklich dann mitnehmen nach Naga, eben auch die Klänge hören und die Erklärungen bekommen. Und das funktioniert sehr gut. Wir haben ja jetzt schon einige Tage geöffnet. Die ersten Rückmeldungen unseres Publikums sind „Ja, das gelingt. Man kann wirklich gut nach Naga abtauchen“.

Was macht denn diese Grabungsstätte Nager so besonders? Und wie muss man sich das Arbeiten vor Ort vorstellen? Und ziehen da die heutigen Bewohner von Naga mit?

Dieser Ort Naga liegt, was ungewöhnlich ist für antike Orte, 35, 40 Kilometer vom Nil entfernt. Das heißt, man war schon in der Antike darauf angewiesen, dass man sich dort selbst versorgte, ohne Frischwasserzugang. Das heißt, wir haben dort in der Antike riesengroße Wasserauffangbecken angelegt, der sogenannte Haviere, die sich über die Regenzeit dort, die einmal im Jahr in unserem Hochsommer, Juli, August stattfindet, mit Wasser gefüllt haben. Ansonsten ist dieser Ort Naga in dieser Butana-Steppe gelegen, ein großes Areal. Und das ist auch das Besondere an diesem Ort. Der ist modern nicht überbaut worden. Es gibt keine moderne Besiedlung oben drüber. Er ist nicht beraubt worden. Es gibt dort keine Ackerflächen. Das heißt, wir finden die antiken Stätten tatsächlich dort so vor, wie sie vor annähernd 2000 Jahren, 1700, 1800 Jahren verlassen worden sind. Das ist die große Besonderheit, die wir dort auch haben. Und die heute noch dort ansässige Bevölkerung in dieser Butana-Steppe lebt von und mit ihren Tierherden in Asthütten. Also da gibt es auch keine große Besiedlung heutzutage. Und die beleben diesen Ort Naga. Mitten im antiken Gelände gibt es einen 80 Meter tiefen Brunnen. Da kommen die hin, um sich selber mit Trinkwasser zu versorgen. Die passen auf diesen Ort Naga auf und sind für uns als Grabungshelfer in den Zeiten, in denen wir archäologische Arbeiten machen, sehr wichtig, weil sie unsere Arbeiten unterstützen.

So ein Ausgrabungsprogramm kostet viel Geld. Jetzt weiß ich, dass das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst mit dem Programm Kultur, Digital, Vermittlung sie unterstützt. Welche Fragen versuchen Sie eigentlich zu klären mit diesem Grabungsprojekt im Sudan?

Also das Programm Kultur Digital Vermittlung ist für uns sehr wichtig. Das zielt aber jetzt auf diese Ausstellung ab. Also das Ministerium hat diese Entstehung der Ausstellung gefördert. Und das ist für uns auch ein ganz wichtiger Punkt und ein sehr, sehr schöner Punkt, weil dieses Programm tatsächlich dazu abzielte, ein wenig zu experimentieren und auch eben in der Vermittlungstechnologie mit neuen Technologien, neue Wege zu beschreiten. Und wir haben eben über diese besondere Ortung und diesen besonderen Audioguide, den wir dort implementiert haben, tatsächlich etwas ganz Neues ausprobiert, was eben auch sehr gut funktioniert hat. Ansonsten wird unsere Grabung unterstützt auch durch andere öffentliche Geldgeber. Zuletzt haben wir zum Beispiel vom Auswärtigen Amt sehr viel Geld bekommen, für unsere Verhältnisse viel Geld bekommen, um vor Ort zu restaurieren. Also wir wollen ja nicht nur ausgraben, sondern wir wollen immerhin auch UNESCO Weltkulturerbe dort vor Ort dauerhaft erhalten. Und so haben wir über das Programm des Auswärtigen Amtes Gelder erhalten, um dort am Löwentempel von Naga zu restaurieren. Und das sind eben so ganz, ganz wesentliche

Dinge, die uns diese Arbeit ermöglichen. Also Sie haben ganz recht, wir sind bei diesen Projekten immer auf Drittmittelgeber angewiesen. Und was wir versuchen dort zu klären ist tatsächlich, wie die Menschen dort damals gelebt haben. Wir wollen gerne verstehen, wie die Stadtstruktur funktioniert, was man dort getan hat, wie man gelebt hat, wer dort vor Ort gelebt hat. Es gibt große Nekropolenareale, Friedhofsareale, die bisher nicht untersucht sind. Wir wollen wissen, warum Naga genau an dieser Stelle gegründet worden ist, wie lange es Naga gegeben hat. Also da gibt es noch einige Fragen, die tatsächlich zu klären sind. Und wir wollen ganz allgemein über den Ort hinaus eben etwas beitragen zum Verständnis dieser antiken Kulturen im Sudan, speziell auch eben zu diesem Meroitischen Königreich.

Herzlichen Dank, Dr. Arnulf Schlüter, für dieses aufschlussreiche Gespräch. Die Ausstellung ist zu sehen bis zum 22. Oktober. Alles Wissenswerte zu Öffnungszeiten, Eintrittspreisen und weitere interessante Informationen gibt es in den Sendungshinweisen.